

Bezugspreis: Monat 1.00 M., halbes Jahr 5.00 M., ein Jahr 10.00 M. ...

WISSEN

Anzeigenpreis: Die 1. Spalte 40 M., die 2. Spalte 30 M., die 3. Spalte 20 M. ...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schönebeck, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutscher Heeresbericht.

Größtes Hauptquartier, 3. April 1918. (W. Z. B.)
Weltlicher Kriegsgeschichts.
Rechtzeitig lokaler Feuerkampf bei und südlich von Lens.

Die Beförderung von Lens durch französische Artillerie dauerte an. Der Verdun und in den mittleren Abschnitten die Frontverhältnisse auf. Südwestlich von Hirzbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein. ...

Zur Kriegslage im Westen.
Kriegsbericht der Westfronten des ersten Weltkrieges.

Die englische Regierung gibt anlässlich bekannt, dass die Beratungen zwischen der englischen, französischen und amerikanischen Regierung ergeben haben: Die Regierung unseres großen Alliierten (Amerika) wird während der kommenden sechs bis acht Wochen nicht nur eine große Anzahl amerikanischer Divisionen nach Europa senden, sondern hat auch bereit erklärt, dass amerikanische Truppen, welche nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, mit französischen und englischen Truppenteilen zu Brigaden vereinigt werden können. ...

Die amerikanische Regierung gibt anlässlich bekannt, dass die Beratungen zwischen der englischen, französischen und amerikanischen Regierung ergeben haben: Die Regierung unseres großen Alliierten (Amerika) wird während der kommenden sechs bis acht Wochen nicht nur eine große Anzahl amerikanischer Divisionen nach Europa senden, sondern hat auch bereit erklärt, dass amerikanische Truppen, welche nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, mit französischen und englischen Truppenteilen zu Brigaden vereinigt werden können. ...

Eine englisch-französische Gegenoffensive?
London, 2. April. In den Stämmen in Frankreich schreibt Daily News: Die Deutschen bringen noch immer große Verluste nach dem Schicksal, und wir können binnen kurzem einen neuen Versuch erwarten, denn sie werden bald wieder ihre schweren Geschütze in Stellung gebracht haben. ...

Paris, 2. April. Im letzten Schicksale nach vergangenem Sonntag, begann sich in der Pariser Presse die Ansicht durchzusetzen, die Salimische Geschäfte seien wieder in den Händen der Deutschen. ...

Berlin, 2. April. Offiziell. Am 1. April verfuhr die Reichswehr auf dem Westfronten der Westfronten in diesen Tagen zum ersten Mal vorwiegend. ...

Die Befehle von Paris.
Lugano, 2. April. Die Fernbefehle von Paris hat, italienischen Zeitungen zufolge, gestern während des ganzen Tages angeordnet. ...

Paris, 2. April. (Paris) Bei der Befehlsgebung am Montag wurden in Paris vier Personen getötet und 9 verwundet. ...

Die brennende Kathedrale von Reims.
Berlin, 2. April. Die Kathedrale von Reims, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in heller Flammen. ...

Aktiengebomben.
Berlin, 2. April. Die Festung Doullens wurde von deutschen Flugzeugen ausgiebig mit Bomben besetzt. ...

Griechen gegen Griechenland?
Paris, 2. April. In der Zeitung des bulgarischen Generalissimus Tschernow in der Wiener Neuen Presse, Generalissimus Tschernow, äußert sich auf Verlangen die bulgarische Generalstab. ...

Kanada.
London, 2. April. Central News melden aus Quebec, dass die Protestbewegung gegen die militärische Dienstpflicht fortbrennt. ...

Die täglichen Schiffsverfehrungen.
Berlin, 2. April. Neue II-Boots-Erfolge im Ostgebiet im England, 1900. ...

Rußland.
Abstreit für vollst. Verfolge.
Die russische Zentralregierung hat ein Gesetz angenommen, durch das alle politischen Flüchtlinge aus dem imperialisches Ländern in Russland gesucht werden. ...

den Kofalen ist nicht übrig geblieben als ein paar kleine verwitwete Vögelchen.

Der Bürgerkrieg in Finnland.
Stockholm, 2. April. Nach den letzten Nachrichten aus Finnland ist Lammerford noch nicht gewonnen. ...

Worum geht es? Die Frage der Kriegsziele im Westen.

Die französische Regierung hat durch diese Erwiderung zu zeigen, daß sie an ihrer Kriegspolitik fest und unverändert festhält. Die Ansprüche auf ein Stück Nord die von zwei Mächten erhoben werden, bilden so das Symmetrische der Verhandlung und werden zum Anlaß des unangenehmsten Missverständnisses, das je die Erde erschütterte. ...

Die Haltung der deutschen Regierung ist bekannt. Sie hat immerzeit durch Herrn v. Kühlmann erklären lassen für sie habe es keine schließliche Frage. ...

Die französische Regierung nimmt nun die unangenehmste Verantwortung auf sich, den Krieg um die Wiederherstellung des Gleichgewichts zu führen. Sie hat sich in dies Kriegsziel verheißt und findet am dem Ziele keinen Anstoß. ...

Was es schließlich enden wird, hat Graf Gernin ausgedeutet. Er ist durchdrungen, daß sich die Völker zu tödlichen Kämpfen im Osten und Westen werden müssen. ...

werden ...
utende ...
Wlauf ...
dem für ...
debesitzer ...
Börscn ...
ststellen ...
etriebe, ...
besiegen ...
scheine ...
galären ...
Spül ...
nncen ...
in allen ...
sollagen ...
ummi ...
pläuche ...
Fabrikat ...
amen ...
binden ...
Auswahl ...
binden ...
band ...
offe, ...
enware, ...
nell, ...
tikot ...
lauch, ...
und ...
nders ...
-Binden, ...
pparate, ...
pulver, ...
mmi ...
stoffe, ...
bach, ...
41, ...
leibt die ...
abchill.

Wainalla-Theater.
 Ein Prachtmädel.
 Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
 Musik von Rudolf Nelson.
 Kasse von 10-14 u. 4-6

Sonntags von früh an Konzert
Kaffee Knäusel
 Täglich erstklassiges Konzert.
 Eintritt frei!

Apollo-Theater.
 Gastspiel Curt Güters Operetten-Gesellschaft
 mit Gustav Bertram als Gast.
 Tägl. abds. 7/8 Uhr: Der Schläger des Berliner Theatervorwerks
„Egon und seine Frauen“
 Musikalische Schwank in 3 Akten v. Kren u. Buchbinder,
 Musik von Leo Ascher.
 Vorkauf von 9-11 und 5-7 Uhr im Bureau.


Seltene Angebot!
 400 Flaschen Javel mit und ohne Fett, Flasche 2.00 Mark.
 100 Flaschen **Königliches Wasser**, Original, Fl. 5.50 Mk.
 200 Schachteln **Mastodon** (in Fettware), Schachtel 0.40 Mk.
 400 gr **Tuben-Mastodon** (in Fettware), Tube 1.50 Mk.
 Ferner: Wuschschürze, 0.75 und 2.75 Mark.
 Blumengerüche, Mundwasser, Rasiercrem,
 Klettenwurzelöl und Brillantine, einwandfreie, alte Ware.
 Haarbürsten, Watten und Binden aller Art.
 Lebertran-Emulsion, Haematogen und Lecetin-Eisentinktur,
 noch alle Preise, offeriert die
Schwanen-Drogerie,
 Verkauf: Lagerräume Grosse Brauhausstrasse 9,
 vormittags 9-12, nachmittags 3-5 Uhr.

Bio.
 Gr. Ulrichstr. 57.
 Mittwoch bis Freitag:
Henny Porten:
 in ihrer famosen Abenteuerrolle als
„Räuberbraut“
 Prachtige Film-Parodie in 4 Akten.

Stadt-Theater Halle
 Donnerstag, den 4. April 1918:
Gunöd.
 Oper in drei Aufzügen
 von Peter Cornelius. Textbuch
 von Waldemar von Baußnern.
 Freitag, den 5. April 1918:
 Die Schwebler.

Kauft das gute

Schell-Brot
 Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.
Dampf-Brotfabrik Halle 1/2.
 Ringelstr. 12, Fernsp. 1071.

Hallischer Hausfrauen-Bund,
 Rathausstrasse 17,
 geöffnet täglich von 10-12 Uhr.
 Verkauf von billigen
Kochhilfen, Petroleum-Sparlampchen,
 Kostenfreie Beratung in Ernährungsfragen.
 Hervorragende Anerkennungen

TERROR-BAZILLEN
 vernichten rasch Mäuse, Ratten und Hämster
 gegen Schwaben, Kellern, Asseln und Amelisen
 wirkt unzerstörbar. Ungiftig
 Chemisch-pharmazeutische Nährmittel GmbH, K. Berke,
 Nietleben, Hallestr. 17.
 Vertreter gesucht!
 Kellen-Regale, Fedr-Regale, Waren-Schränke, Laden-Tische, Werbdruck-Apparate verkauft
Fr. Peilcke, 3
 Gelbfeldstrasse 25.

Hallesche
Genossenschafts-Buchdruckerei
 e. G. m. b. H. : Halle, Harz 42/44
 hält sich zur
Ausführung von Druckerarbeiten
 für Gewerbe, Handel, Industrie und Privatbedarf,
 insbesondere den Konsumvereinen, Krankenkassen, Gewerkschaften und anderen Vereinen etc.
 bestens empfohlen.

Wie werde ich
 bei einer aus Anlass des Krieges erlittenen Beschädigung **verpflegt?**
 Ein Werkbuch für jeden Krieges bis zum Herbst 1918.
 Preis 50 Pf. Porto 5 Pf.
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,**
 Halle a. S., Harz 42/44.

Neue Möbel.
 Berlin 135 M., Kleider-schränke 115 M., Stieg- u. Ausziehtisch, Eiche 105 M., Spiegel mit Schränken, Holz- u. Eichen-tische, Stuhlgang, verkauft
Fried. Pelleke,
 Geisstrasse 25.

Praktischer Wegweiser
 empfehlenswerter Einkaufsquellen

Bitterfeld H. Richter, Kaiserstr. 17 Uhren, Goldwaren, Optik Reparaturwerkstatt	Nettstedt S. Rosenberg Konfektion und Manufakturwaren
Köln A. Reibel, Kaiserstr. 40 Oswald Bucher, Kaiserstr. 9 Schiller, Saliger Salzwasser.	Oranienburg Horn, Leinitz Eisenerzeugnisse Eisenerzeugnisse Eisenerzeugnisse
Verlitzsch Cigaretten, Cigaretten, Kaiserstr. 58	Wittenberg Hüte Müssen, Pelzwaren, Eisenwaren.
Morawitz Kantaplan 15 Mechaniker, Optiker	Wittenberg Hüte Müssen, Pelzwaren, Eisenwaren.

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Papier lauft
 Albert Bode jun., Marktstr. 22.
 Möbel, Betten, Stabstühle
 Frau Rosnickel, - Tel. 4314 -

Zuverlässigen Rutscher
 für sofort gesucht.
Fr. Pelleke,
 Wäbelhandlung, Geisstr. 25.

Lohnbuch
 für das Jahr 1918
 zu Steuerzwecken.
 Als Grundlage für Steuerberechnungen für das Jahr 1919/20.
 Zum Gebrauch für preussische Steuerzahler.
 Preis 40 Pf. Porto 5 Pf.
 Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung,**
 Halle (S.), Harz 42/44.

Arbeitsmarkt
Klempner, Schlosser, Mechaniker, Dreher
 für dringende Gerateslieferungen
Max Stahl, Wielandstr. 30.

Kraft. Schulungen
 gesucht.
 Otto Sparmann, Eisenhandl.,
 Große Steinstraße 47.

Familien-Nachrichten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Quart.
 Am Donnerstag den 4. April 1918 erfolgt der Verkauf von Quart auf folgenden Stellen: Milchbändler Dornisch, Schillerhof 11, Milchbändler Arndt, Nikolaistraße 12 Verkaufsstelle der Weinberg-Weinerei (Wasserverwaltung) und in den Verkaufsstellen der Weinberg-Weinerei, Schulstraße 13 und Mannischestraße 20/21. An den letzten beiden Stellen nur vormittags von 8-12 Uhr. Zunächst zum Verkauf werden die Inhaber der Lebensmittelkarte Nr. 1-7000 für jedes Kind vom vollendeten 6.-12. Lebensjahre wird 1/2 Pfund Quark auf den Abchnitt 4 des Einkaufscheines über Volkerei-Gruppenkarte zum Preise von 37 Pf. abgegeben. Der Lebensmittelkarte ist beizulegen. Abgeblättes Geld ist beizulegen. Gefährte sind mitzubringen.
 Halle, den 3. April 1918. Der Magistrat.

Städtischer Sadpuder-Verkauf
 in der Lebensmittelkarte am Donnerstag, den 4. April 1918. Zum Kauf bereit sind die Inhaber der Nummern der Lebensmittelkarte 1-8500 vormittags von 8-12 Uhr und die Inhaber der Nummern 8501-17500 nachmittags von 2-6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes wird ein Paket zum Preise von 15 Pf. abgegeben. Zur Bekämpfung der Abfertigung sollte man abgeblättes Geld bereit halten.
 Halle, den 3. April 1918. Der Magistrat.

Buttermittel.
 Es wird nochmals auf die Abgabe des aus den hiesigen Küchen-abfällen gewonnenen Kraftbuttermittels aufmerksam gemacht. Die Abgabe erfolgt gegen Verlangen in Mengen von einem Zentner zum Preise von 30 Mk. für den Bestmiller ohne Salz. Die oben genannten Mengen sind mitzubringen. Bezahlungen werden in Dreierböden, Dreipfandstr. 4, Zimmer 25, vormittags von 8 bis 1 Uhr, ausbezahlt. Das Kraftbuttermittel eignet sich zur Fütterung für alle Haustiere, es ist insbesondere in letzter Zeit von hiesigen Firmen an Mägen mit Erfolg verwendet worden. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Weizenmehl kann daher die Verwendung des Kraftbuttermittels nur empfohlen werden. Buttermittel (3 Pfund und 10 Pfund) sowie Buttermittelanweisungen können vom Lager des Halleischen Bauernbundes, Neue Frauenstraße 12, Montags und Donnerstags von 2 bis 4 Uhr, bezogen werden. Bedarf können dort die Einzelnen über die Bezirksämter erfragen.
 Halle, den 27. März 1918. Der Magistrat.

Lichtige gelernte
Dreher, Schlosser, Hobler, Fräser, Bohrer, Schweißer
 sowie eine große Anzahl
Transport-Arbeiter
 und **Maschin-ArbeiterInnen**
 für dringende Heeresarbeiten
 gesucht.
Ingenieur Bittner, Alt-Markt 11.

Eisenendreher, Eisenhobler und Maschin-Schlosser
 für dringenden Heeresbedarf
 helfen ein.
Lange & Gellen,
 Maschinenfabrik, Raffineriestr. 43.
 Klavier, Violin, Mandolin- und Gitarre-Unterricht erteilt
 Wally May, Torstraße 48.

Metallarbeiter-Verband.
Todes-Anzeige.
 Den Mitgliebrern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Richard Hintsche,
 nach längerem schweren Leiden verstorben ist.
 (Sein Name)!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 4. April, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung erucht die Ortsverwaltung.

Tüchtiger Maurerpolier
 gesucht.
Otto Grote, Baugeschäft.

Todesanzeige.
 Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 22. März unser lieber und einziger Sohn,
 Bruder und Schwager, der Musikleiter
Franz Beichling,
 im 23. Lebensjahre in einem Lazarett den Heldentod gefunden ist.
 Rabenell, 1. April 1918.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Imperialismus und Gemeinlichkeit.

Von Max Adler.

Wäuft die Vererblichung der politischen Bewegung... auf dem Sozialismus eine bloße Partei für demokratische... die Vererblichung der politischen Bewegung...

entstehende Streben, die Welt zu beherrschen. So wird der... Imperialismus, dessen Interesse die... die Welt zu beherrschen. So wird der...

Behauptung auf Millionen Mark belaufen müssen... wozu Gegenstand von Verhandlungen innerhalb einer... wozu Gegenstand von Verhandlungen innerhalb einer...

Halle und Saalkreis.

Erhaltung von Anwartschaften und Antragsrechten... Eine vom Bundesrat am 28. März beschlossene, jetzt... Eine vom Bundesrat am 28. März beschlossene, jetzt...

Ums tägliche Brot.

Ums tägliche Brot. — höhere Kohlenpreise... Der Bundesrat hat sich über die Erhöhung der Kohlenpreise... Der Bundesrat hat sich über die Erhöhung der Kohlenpreise...

Der Postflugdienst.

Der Postflugdienst. Zur Eröffnung des Postflugdienstes Wien-Vienna... Setzen des Wien-Vienna... Setzen des Wien-Vienna...

Sperrfahrten ersähen. Arbeitete ein der Motor mit 100... Sperrfahrten ersähen. Arbeitete ein der Motor mit 100... Sperrfahrten ersähen. Arbeitete ein der Motor mit 100...

nen, die vor wenigen Jahren noch der Welt als maßgebende... nen, die vor wenigen Jahren noch der Welt als maßgebende... nen, die vor wenigen Jahren noch der Welt als maßgebende...

Die Neue Welt

Nr. 3

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1918

Luisa

Erzählung von Helene Voigt-Diederichs

Lannst Du nicht Frieden halten, Jasper, er hat's doch nicht mit Willen getan! Da wichen sie voneinander, als ob ein Feuer zwischen ihnen ausgebrannt wäre. Und es war auch Zeit, denn die Mutter war weiß wie eine Kalkwand um ihren Jungen, und David hatte mehr als eine Beule an der Stirn und einen elend zerzausten Haarschopf, und am Halse einen Kranz von blauen Flecken. —

Wie Jasper aus der Stube herausgekommen war, wußte er selbst nicht. Unendlich wirrten ihm das Lachen des Vaters und die Zornreden der Mutter und das Postern eines Stuhles im Ohr. Und dann Luisens Stimme, ganz erschrocken und fremd. Aber er spürte nichts von Neue, vielmehr war's ihm, als müsse er gleich noch einmal diesen unwendigen Deckel abnehmen. Doch so sehr er danach verlangte, fürchtete er sich auch davor, es möchte wieder dieses Gleiche aus ihm herausbrechen. Denn das war etwas, worüber er selbst nichts mehr zu sagen hatte, sondern bloß gehorchen mußte. Gott tröst, wenn ihm David zum

zweitenmal vor die Finger kam. — Er blieb den ganzen Nachmittag draußen im Hof. Als die Dämmerung dichter ward, kletterte er in die alte Esche und sah, wo der Stamm sich gabelte, heiß in der kalten Luft, starrte zum Strohdach des Hauses und über den Steinwall weg auf das graue Stoppelfeld hinaus.

Allmählich wurde es dunkel. Der Wind kam stärker auf und segte den ganzen Himmel rein, so daß die Sterne an zu scheinen fingen.

Die gelben Fenster des Hauses winkten. Nun sitzen sie drinnen in der Stube und

essen, dachte Jasper, und während er das dachte, kam ihm ein rechter Unwille dagegen, je wieder mit denen da drinnen zusammen am Tisch zu sitzen.

Eigentlich konnte er versuchen, in die Welt hinauszugehn. Wohin? Nun, irgendwohin würde man ja wohl kommen. Es lag nicht besonders viel daran, das vorher zu wissen. Zwar hätte er gern dazu seine Mühe aufgesetzt, die drinnen unter dem Tisch liegen geblieben war, auch noch ein deftiges Stück Brot mit Speckseit und Salz gehabt — aber was halfs, es war doch klar, daß man nicht mehr hineingehen konnte.

Weiter vorn mußte irgendwo die Offsee sein, aber so weit konnte er nicht blicken. Nur wenn er seinen Atem anhielt, meinte er das ferne Brausen zu hören.

Sein Herz fing an zu springen; es hingte sich was an seine Füße, das war nicht der Lehm allein. Fremd und fremder glogten Erd und Himmel bei jedem Schritt. Und während so alles um ihn herum unheimlich ward, fand er auch sich selber nicht mehr. Er war ganz auseinandergezogen vom Wind, nirgend's mehr gehörte er hin, nichts mehr gehörte ihm. Er schloß seine linke Hand mit der rechten, fühlte auch wohl die

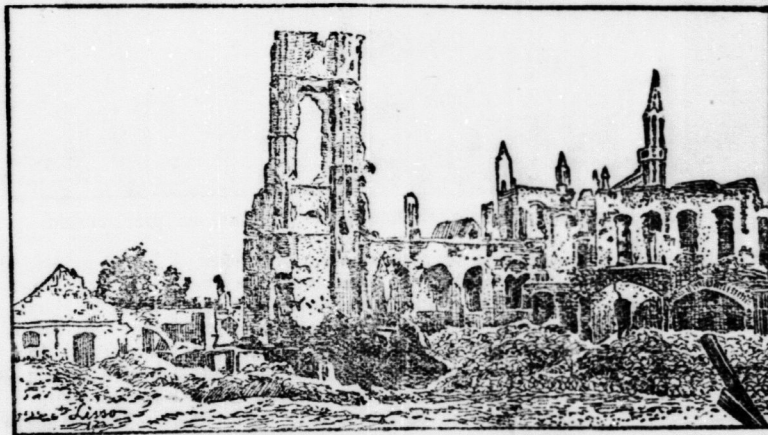
Krahwunde brennen, wenn der Jadenärmel darüber schauerte. Aber so richtig er selber war er nicht mehr. Er selber, der war weit dorthin zurückgeblieben.

Jasper wandte sich in der Richtung nach Ruhstrog und eine jämmerliche Verlassenheit befahl ihn.

Was half dena das da draußen — grad noch zur rechten Zeit zog und riß es ihn zurück. Ganz voll Glück, befreit von irgendwas Schrecklichem, drehte er um und lief wie ein Hase über das dunkle, schollige Feld hin, bis er endlich

ganz schwarz und nah die Eschen stehen sah und zwischen ihren Aststümpfen das gelbe Fensterlicht. Eine halbe Stunde darauf lag Jasper neben Sven im Bettstroh, ohne daß jemand nach ihm gefragt hätte.

Von dieser Nacht an schlief er niemals wieder drinnen im Altoven, und statt der unzufriedenen Stimme der Mutter, die regierig war und abends, wenn andere Christenmenschen ins Bett gingen, meist noch lange umherleuchtete und schalt, hörte er im Traum die Tiere an ihren Krippen atmen und rascheln und auf dem Heuboden die Ragen schreien.



Zu den Kämpfen in Flandern: Die zerfallene Kathedrale von Brügge.

Und schließlich schadete es auch weiter nichts. Er rutschte vom Baum hinunter, sprang über den lodernen Steinwall und stiefelte aufs Feld hinaus.

Ueber den ersten Knick kletterte er weg, noch ohne sich umzusehen. Das Kieelloch hätte er mit zugebundenen Augen finden können! Dann beim zweiten schon warf er den ersten Blick zurück. Sven war betrunken, wer gab den Rügen heut das letzte Haferstroh vor? Jasper fand sich einsam auf einer frischgepflügten Koppel, die streckte sich so unbekannt und war viel größer als alle die zu seines Vaters Hof gehörten.

Erst früh zur Grüttsuppe trat Jasper wieder in die Stube und sagte Gutenmorgen, ganz kurz und mundfaul wie ein Knecht im fremden Haus; nicht jedesmal bekam er eine Antwort.

Luisa verlor kein Wort über die Sache, aber sie ließ sich den ganzen Winter durch kaum mehr auf dem Hofe blicken. Am Oftern, als sie aus der Schule kam, ging sie zu ihrem Vater auf die Vossinsel zurück, obgleich ihre Tante sie gern im Laden und im Haus behalten hätte. Denn was Luisa in ihre Hände nahm, das konnte ruhig bleiben, wo es war. Das wußte ihre Tante, und das wußte jeder, der sie sah.

Das eine Gute für das Verhältnis der beiden Brüder war bei der Prügelei herausgekommen: Jasper traute sich ein bißchen mehr und David sich ein bißchen weniger zu. Man konnte durchaus nicht sagen, daß sie wirklich miteinander verfeindet waren, nur daß jeder dem andern soviel wie möglich aus dem Wege ging.

Das war nun ziemlich einfach, weil ihr Leben sehr verschieden blieb, auch dann, als beide aus der Schule waren und David so gut wie Jasper bei der Arbeit seinen Mann hätte stellen müssen.

Aber David verstand sich ganz gut darauf, andere für sich arbeiten zu lassen, und er gab sich durchaus keine besondere Mühe, das zu verbergen oder einen Dank zu bekommen, den er nicht verdient hatte. Er war nie übermäßig faul, aber er hatte ein Bedürfnis nach Menschen und Unruhe und lag meist mit irgendeiner Angelegenheit auf der Landstraße. Wenn wegen einer Pflugschar bei... Schmied der Nachmittags doch einmal angebrochen war, kam er nicht gern mehr zurück. Irgend jemand fand sich immer, an dem er mit Schnad hängen bleiben konnte auch in bezug auf Schürzen war er nicht groß wählerisch; und dann war auch noch der Krug da, in dem sich gegen Abend Handwerker und Bauern einfanden und von dem neuen Küster und von teurem Dorf oder billigem Korn miteinander sprachen.

Ohne viel zu trinken, sah David mit seinen wassergrauen Augen zwischen ihnen, drehte an dem winzigen weißen Schnurrbart, der viel heller war als seine Haut, kam reichlich mit der eigenen Meinung heraus und merkte sich alles, was bei irgendeiner Gelegenheit von Vorteil sein konnte. Es kam ihm gar nicht darauf an, unter guten Freunden hin und wieder eine Runde auszugeben; das lose Geld für solche Dinge mußte er der geizigen Mutter, die hier ihren schwachen Punkt hatte, immer zur rechten Zeit abzuschmeicheln. Er hatte große Angst, daß man ihn beim Kommiß nähme; gehorchen und sich den ganzen Tag triezzen lassen, das hätte ihm schlecht gepakt. Aber

gleich bei der ersten Stellung kam er frei, es lag etwas in der Familie mit übereinander gewachsenen Zehen. Am Abend gabs im Krug einen regelrechten Weinkauf, sogar einem fremden Rößkamm, der in seinem haarigen Mantel in der Ecke saß, trant David zu und lud ihn großspurig an seinen Tisch.

Man machte seine Witz über ihn, aber eigentlich unbeliebt war er nicht unter den Menschen. Er wußte auf eine halb kindliche Weise jeden zu nehmen; man schimpfte vielleicht innerlich über ihn, und tat schließlich doch, was er haben wollte. Und David hatte eine angeborene Klugheit, erstens nicht zu merken, wenn er unrecht gehabt oder irgend sonstwie mit seiner Meinung unterdurch war, zweitens Beleidigungen zu vergessen, auch solche, die er selber jemandem zugefügt, und drittens schließlich, die Menschen zu erkennen und jeden da zu brauchen, wo er zu brauchen war.

So kam es auch, daß ihm der Vater all-

den Hof zu verlassen. Bei David war das natürlich und überall in der Nachbarschaft ebenso Brauch. Für den ältesten Sohn kam es nur darauf an, das Eigene gut zu kennen. Alles Fremde brachte Unruhe mit sich, die besser draußen blieb.

Nun, und für Jasper gab es auch nicht viel Wege zu wählen. Der älteste Sohn erbt nach altem bäuerlichen Recht den Hof; was an jüngeren Kindern da war, konnte bleiben und Knecht spielen sein Leben lang oder hingehen und die Hühner grüßen.

Wie es nun für den äußersten Fall mit dem Gelde der Mutter eigentlich stand, wußte kein Mensch. Wahrscheinlich hatte sie so bei kleinem alles in den Hof hineingebuttert, und es war nicht daran zu denken, daß bei den schlechten Zeiten so viel übriggeblieben sein sollte, um eine kleine Stelle für Jasper zu kaufen oder auch nur in Pacht zu bekommen.

All diese Dinge sagte der Vater ihm einmal beim Wallgraben, das heißt, es kam nicht so ganz klar heraus, aber es war doch ungefähr anzunehmen, was er meinte und mit gehörigen Pausen von sich gab, nachdem er jedesmal vorher in die Hände gespußt hatte, nicht für den Spaten, sondern für das saure Stück, mit dem sein Mund sich besaßte.

Jasper wunderte sich, daß es plötzlich nötig sein sollte, über all diese Dinge nachzudenken, und er schob es weit hinaus. Die Hauptsache stand ja fest: wie sollte es möglich sein, irgendwo auf der Erde allein weiter zu leben! Kann man einen Stein so hoch werfen, daß er nicht wieder auf die Erde zurück muß? —

Vater mußte bei diesem letzten Gespräch wohl so eine Ahnung gehabt haben. Als im

Frühling die Schwaben angingen, ihre schwarzen Nester an die Balken zu fleben, schlug er einmal am helllichten Tag für tot auf den Boden. Er wachte zwar bald wieder auf, aber seine Beine und seine Gedanken blieben kümmerlich und wurden es immer mehr.

Als die zweite Brut gerade das Fliegen weg hatte und alles schon anfang, sich für die große Reise zu sammeln, ging es ganz über Stille zu Ende mit dem alten Frahm.

Wenn man darüber nachdachte, mußte man sich sagen, daß es schon seit Jahren nicht immer gut mit ihm gewesen war. Irgendein kleines Rad in seinem Kopf schien nicht mehr richtig zu gehen; er schwatzte zu viel oder war noch stummer als sonst, und dann fing es an, daß er ach und ach, und nicht mehr wußte, wann er satt war. Einmal war der Schlüssel von der Kornkammer verschwunden. Alles wurde durchsucht und zuletzt die Krampe aus der Tür gezogen, weil man der Saatgerste wegen nicht warten konnte. Abends fand der Vater den Schlüssel in seinem Stiefel; den ganzen Tag



Schwere Panzerautos, wie sie den Rückzug der Italiener am Piave deckten.

mählich alles überließ, was mit der Außenwelt zu tun hatte. Es war schon lange eine Last für den alten Mann, einem Fremden ins Gesicht zu sehen. Zwar fand er ja auf seine Weise, daß die Mutter den Jungen von Grund aus verdorben hatte; aber sie hatte das Geld zugebracht und von Anfang an die Hosen angehabt, da konnte alles nicht viel anders sein.

Was Jasper anbetraf, so war es ihm von Herzen recht, daß er allein mit Sven bei der Arbeit und bei den Tieren blieb. Kam es einmal vor, daß der Vater an seiner roten Bickelnase rieb und schimpfte, wo David sich nun schon wieder herumtrieb, so warf Jasper kein heftiges Wort dazwischen, sondern erinnerte an das stumpfe Messer von der Häckelmaschine, oder an den Müller, bei dem wegen Gerstenschrot nachzufragen war. Aber für sich ganz allein mußte er doch manchmal lachen über das, was eigentlich so ganz nebenbei lag und nichts als Feierabendfache war.

Da auch Jasper vom Militär freikom, dachte keiner von den beiden Brüdern daran,

war er darauf umhergegangen, ohne daß er es wußte. Solche Dinge mehrten sich, das war wohl pflückerig, aber nicht eigentlich krank, und hatte mit diesem schnellen Tod hier wahrscheinlich nicht das geringste zu tun. Und wenn auch unter den Leuten ein Gerüde ging, daß der Branntwein dem Alten so langsam aufs Gehirn geschlagen sei, so ward er davon nicht wieder lebendig. Nasse Tugen gabs nicht viel, als er an einem warmen, nebligen Septembertag auf den Friedhof hinausgetragen ward. (Fortf. folgt.)

Präzisions-Wägungen.

Ohne Messen und Wägen wäre das moderne Wirtschaftsgetriebe undenkbar, — dieser Satz hat seine Richtigkeit ebenso in bezug auf die heutigen Naturwissenschaften. Da ist die Messung die Grundlage aller Berechnung; die Wägung ist ja weiter nichts als die Messung der Schwere und, daraus folgend, der Menge eines Materials. Am allerhäufigsten ist die Chemie genötigt, Wägungen auszuführen, und zwar Wägungen der genauesten Art. Wir wunderten uns sonst darüber, wie leicht die beiden Zungen einer gewöhnlichen Ladenwaage durch ihr Auf- und Abspiel eine kleine Differenz im Gewicht anzeigen. Bei der feineren Waage des Apothekers bewirkt noch das Grammgewicht einen starken Ausschlag, und dennoch ist dies eigentlich die flüchtigste Schwerfälligkeit im Vergleich zu jenen sensiblen Waagen, die der Chemiker benutzt. Es sind oft nur ganz geringfügige Mengen einer Substanz, deren Einzelbestandteile absolut genau bestimmt werden müssen, nachdem man sie in der manchmal recht komplizierten Arbeit der Analyse voneinander getrennt hat. Als Beispiel sei hier nur an das bischen Salz gedacht, das in einem Liter gewöhnlichen Trinkwassers enthalten und außerdem wieder aus mehreren verschiedenen Arten zusammengesetzt ist, deren Einzelquantität man bis ins kleinste trennt. Solchen Zwecken dienen die Präzisionswagen, die nur für geringe Belastung konstruiert, aber für die feinsten Gewichtsunterschiede empfindlich sind. Es sind noch nicht die feinsten ihrer Klasse, die bis auf 1 Milligramm genau messen, also bis auf den tausendsten Teil eines Gramms. Ganz allgemein gesagt, erinnert die Bauart einer solchen an die einer Apothekerswaage. Doch selbst dem Blick des Laien fällt die wunderbare Exaktheit der freilich zahlreichen, blankglänzenden Stäbchen und Schrauben, Stiftchen und Flächen auf. Ein wahres Meisterstück der Mechanik ist die Wägebalken der auf dem messingenen Ständer in der physisch besten Lagerung balanciert, einer Messerschneide. Von den beiden Enden hängen die relativ schmalen, kreisrunden Waagschalen herab, die jedoch ausschließlich in der kurzen Zeit frei schweben, während der tatsächlich gewogen wird. Sonst sind sie beständig durch je einen kleinen Stempel derart gestützt, daß sie im beiderseitigen Gleichgewicht ruhig liegen. Dann

deutet der lange Zeiger, der von der Mitte des Wagebalkens auf einer Skala unten am Ständer herabreicht, auf deren Nullmitte. Jene Stempel sinken nun durch eine unter der Grundplatte angebrachte Mechanik langsam nieder, sobald man die zugehörige, vorn herausragende Seilschraube mit breiter Handscheibe vorsichtig dreht. Stimmt alles und sind beide Waagschalen unbelastet, so beginnt der Zeiger langsam zu pendeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß eine wichtige Voraussetzung hierfür die regelrechte Aufstellung der Waage ist. Ein vierediger Gestell, dessen vordere Seite als Tür geöffnet werden kann, schützt die Waage vor Verstaubung. Er steht auf den Spitzen von vier an je einer Ecke eingelassenen Schraubenspäulen, mit deren geringer Drehung nach der oder jener Seite man die Grundplatte der Waage um Bruchteile eines Millimeters zu heben oder senken, die Basis des Instruments mithin sehr scharf auszuloten vermag. Bedingung bleibt ein möglichst fester Stand, weshalb man das Instrument auf einen dickbeinigen Holzstisch postiert, in einem trockenen, stillen Separat-

und siehe, sein Ausschlag ist auf der Skalenhälfte der Gewichtsschale zugekehrt, um etliche Teilstriche größer, die Substanz also eine verschwindende Kleinigkeit zu schwer. Jetzt tritt der „Milligrammreiter“ in Funktion. Der Wagebalken trägt eine gerade Skala, die ungefähr der Form eines Lineals mit Zenti- und Millimetern ähnelt. Mit Hilfe eines an der Decke des Gestells befindlichen Mechanismus, einer von außen zu bedienenden Gleitbahn, hebt man eine kaum zolllange, wie eine Kneifzange gebogene Krampe aus Aluminiumdraht sorgfältig von einem Teilstrich zum anderen. Die winzige einseitige Beschwerung des Wagebalkens wirkt ebenso wie ein Gewicht, sie ist in der Mitte nichts, während sie nach dem Ende zu ihre stärkste Größe erreicht. In dieser Weise vermag man damit die letzte Gewichtsdivergenz auszugleichen, wenn man das Dingelchen um einen Millimeter weiter vor- oder rückwärts an der Skala hängen läßt, bis unten die Zeigerpitze zum Schluß sich nur noch ganz bedächtig bewegt, von der Nullmitte aus ebensovweit nach rechts wie nach links. Aus der Art und Anzahl

der aufgelegten Gewichtsstücke und der Stellenstellung des Milligrammreiters liest man nun die Schwere der Substanz ab.

Man hat, wie wir oben erwähnten, die Empfindlichkeit wissenschaftlicher Waagen noch gesteigert, indem man sie so zu justieren lernte, daß sie nicht nur auf das Tausendstel-Gramm, sondern auf das Tausendstel-Milligramm, das Mikrogramm, reagieren, mit anderen Worten, auf den millionsten Teil unserer kleinsten Maßeinheit des Handels. Solch eine staunenswerte Meßgenauigkeit zu erzielen, bedarf es vor allem einer absolut sicheren Aufstellung, um alle Erschütterungen zu vermeiden. Dies erreicht man mittels eines gemauerten Sockels, der mit genügend Spielraum durch die Gemölbe und Decken des Hauses hinabführt bis in den feststen



Typische Holzkirche in der Ukraine, mit deren Vertretern in Bresl-Litowoff verhandelt wurde.

Grund. Zweckmäßig wählt man überhaupt für das ganze Gebäude einen Ort in nicht allzu verkehrsreicher Gegend. Wie die Erschütterungen sucht man ebenso alle Feuchtigkeit von der Waage fernzuhalten. Ein kaum sichtbares Tüpfelchen Wasser an unredlicher Stelle könnte direkt das sensitive Gleichgewicht stören. Die notwendige Trockenheit erlangt man durch Chlorkalzium, einem Salz, das von allen übrigen wohl am begierigsten Feuchtigkeit anzieht; es wird in einer Schale im Gestell der Waage aufbewahrt. Von den Wundern der Mikrogrammwage, die uns das Gewicht eines Feilspähchens oder Kinderhaares offenbart, wollen wir nur einen charakteristischen Versuch beschreiben. Zwei Papierblättchen, beide gleich groß geschnitten, legt man je auf eine Waagschale; zunächst bemerkt man, daß sie dennoch im Gewicht differieren, was erst nach präziser Abwägung beiläufig werden kann. Dann nimmt man das eine mit der Pinzette vorsichtig heraus und zieht einen Weisfistric darauf, ohne es sonst zu berühren. Wieder auf die Waagschale gebracht, verrät der Zeiger sogar diese geringe Beschwerung, die auf dem Papier zurückgebliebenen

zimmern. Bei der Wägung verfährt man dergestalt, daß man die eine der Waagschalen mit der Substanz, die andere mit dem abgeschägten Gewicht belegt und dann erst die Stützen, die „Arretierung“, zu senken anfängt. Der Zeiger gleitet entweder nach der einen oder der anderen Seite der Skala, je nachdem das Gewicht zu klein oder zu groß getroffen war. Nehmen wir an, es sei auf 1 Gramm tarziert worden, aber der Zeiger sei nach der Substanz hin ausgeschlagen, — das Gewicht war zu groß geschätzt. Sofort unterstützt man wieder, holt mit der Pinzette das Grammstück herab, um es durch ein Halbgammstück aus dem samtbeleideten Eui zu ersetzen. Die vorherige Probe — diesmal zu leicht. Sie wird von neuem vorgenommen, mit Zehntel-, mit Hundertstelgramm. Mit Messinggewichten ist nichts mehr zu machen, den feineren wendet man sich zu: kleine rechteckige Blättchen von Aluminiumblech mit der eingestylagerten Zahl, eine der Ecken aufgebogen, wo es die Spitze der Pinzette ergreift. Je geringer das Zuviel der Wägung, um so mühsamer wird die Wägung. Endlich scheint beim Senken der Arretierung der Zeiger auf der Nullmitte beharren zu wollen; doch schon pendelt er leise



Aus allen Ecken

Leichte Verarbeiten gehören zu denjenigen Handarbeiten, welche die Kinder mit besonderer Vorliebe ausführen. Außerdem sind sie in jetziger Zeit, wo der große Mangel an textilem Material auch den Kleinen Beschränkungen auferlegt (Mädel, Strick-, Stickarbeiten sind ja jetzt fast ausgeschlossen), ein guter Behelf. Das Kind will und muß sich beschäftigen. Und noch mehr: nicht nur mechanisch beschäftigen soll es sich, sondern es soll selbsttätig tätig sein, seinen Geschmack neben der Fertigkeit bilden und von sich aus schaffen. Dazu gibt ihm die Verarbeitete Gelegenheit. Die bunten Farben wollen gut zusammengestellt, wirkungsvoll verwendet werden. Durch bestimmtes regelmäßiges Abwechseln mit den Farben können hübsche Muster entstehen. Wenn wir hier nun einige kleine Verarbeiten zeigen, so soll dieses nur eine Anregung zu weiterem Tun der Kinder sein. (Für kleinere Kinder sind die Perlen ein vorzügliches Mittel, Farbeninn und Zahlbegriffe zu entwickeln, sie werden daher in Kindergärten besonders gern verwendet.) Das Material ist leicht beschaffbar: ein Säckchen böhmische Glasperlen, wie man sie beim Posamentier

Winterlandschaft.

Unendlich dehnt sie sich, die weiße Fläche,
Daß auf den leeren Hauch vom Leben leer,
Die munteren Pulse frohen längst, die Bäche,
Es regt sich selbst der kalte Wind nicht mehr.

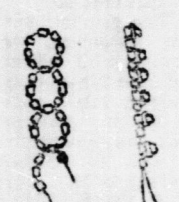
Der Rabe dort, im Berg von Schnee und Eise,
Ersarrt und hungrig, gräbt sich tief hinab,
Und gräbt er nicht heraus den Dicken Speise,
So gräbt er, glaub ich, sich hinein ins Grab.

Die Sonne, einmal noch durch Wolken blühend,
Wirft einen letzten Blick aufs öde Land,
Doch gähnend auf dem Thron des Lebens sitzend,
Trotzt ihr der Tod im weißen Festgewand.

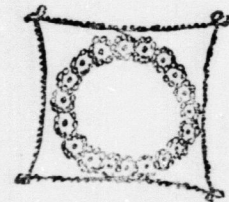
Gebd.

Stoff, umzeichnet die Kontur und hat nun den Kreis, den man in ähnlicher Weise wie bei dem Nadelfissen ausfüllt, indem man zuerst die Muster am Rand und in der Mitte mit Perlen benützt. Dann aber

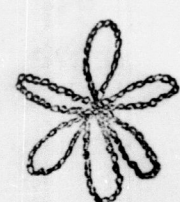
Brögers unlängst (in der Reclambibliothek unter Nummer 5954) erschienenen Buch „Der unbekannte Soldat“ zum Vorwurf. Knapp erzählte ich mir umschriebene Skizzen sind es, deren Lektüre allen Kriegsteilnehmern und Dahingebiebenen angelegentlich zu empfehlen ist. — Ganz prächtig ist auch Karl Brögers neues Gedichtbuch „Soldaten der Erde“ (Aena, Eugen Diederichs, Preis gebestet 1,80 Mk.; gebunden 2,60 Mk.), dessen Rhythmen wieder vom Kriege erzählen. Die Gedichte dieses schmalen Bändchens, von denen wir bei früherer Gelegenheit einzelne in diesen Blättern veröffentlichten, sind von großer und hoher Schönheit; eine tiefe Sehnsucht nach dem Frieden kennzeichnet sie fast alle. — Einen Band gleichfalls guter Erzählungen, von denen etliche bereits in der „Neuen Welt“ erschienen sind, hat Robert Gröhsch unter dem Titel „Die Kohlenzille“ (Berlin, Egon Fleischel u. Co., Preis 3,50 Mk.) veröffentlicht. Wer lebenswürdigen Humor und gelegentliche scharfe Satire liebt, wird beim Lesen des Gröhsch'schen Buches auf seine Kosten kommen. — Schließlich verweisen wir noch auf ein hübsch ausgestattetes Kinderbuch,



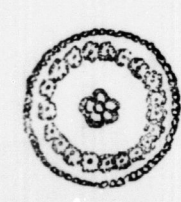
Perlenkette zum Ring oder Armband.



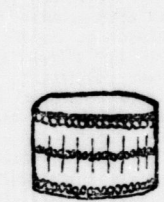
Nadelfissen mit Perlenborde.



Stern aus Perlen.



Broche aus Perlen.



Serviettenring aus Bast mit Perlenarbeit.

bekommt, Faden mit angeknöteter Nadel (zu groben Perlen für kleine Kinder) oder Zwirn (schne Nadel, mit Wachs an der Spitze etwas fest gemacht) oder für feine Perlen dünnen Draht. Zu kleine Perlen verarbeitet man nicht, um den Augen nicht zu schaden. Das kleine Kind zieht bei seiner ersten Arbeit die Perlen noch wahllos auf, bald oder lernt es, die Farben zu beachten, rot und blau abzuwechseln, oder wie i grüne und zwei gelbe Perlen im Wechsel aufzufäden usw. Etwas komplizierter ist der Ring. Hierzu nimmt man am besten feinen Draht und kleine Perlen. Man zieht auf die Mitte des Drahtfadens 3 weiße Perlen, 1 blaue, 3 weiße. Dann nimmt man eine blaue Perle und zieht die Fäden von beiden Seiten durch, so daß sie sich in der Perle kreuzen. Zieht man nun an, so entsteht ein Ring, den man wiederholt, bis der Ring fertig ist. — Will man ein festes Muster, etwa zu einem Serviettenring, machen, so verfährt man so: Man nimmt Glas- oder Holzperlen in zwei Farben. Eine befestigt man unten am Faden und reht abwechselnd je sechs von jeder Farbe auf (sagen wir sechs rote und sechs weiße), dann nimmt man noch eine weiße auf, zieht den Faden durch die erste der roten Reihe, nimmt eine weiße usw. In der dritten Reihe nimmt man rot neu auf und zieht den Faden durch weiß der zweiten Reihe usw. Zu den Perlfissen nimmt man ein Stüchlein Stoff, auf dessen Mitte man sich einen Kreis zeichnet. Nun zieht man kleine Reihen Perlen auf, die man kreisförmig, eine neben der anderen (als Blümchen) auf den gezeichneten Kreis zieht. In die Mitte der kleinen Blüten, die harmonisch in den Farben sein müssen, näht man eine andersfarbige Perle. Meistlich entsteht die Broche. Hierzu gebraucht man einen Holzknopf. Diesen legt man auf

müssen auch die Zwischenräume mit einer gleichmäßigen, möglichst dunklen Perlenfarbe ausgefüllt werden. Nun erst bezieht man den Knopf, dem man auf der Rückseite eine Sicherheitsnadel aufnäht. Derartige Knöpfe sind auch als Schmuckstücke für Hüte, Kleider, Gürtel usw. zu gebrauchen. Der Weihnachtsbaumstern aus Perlen auf Draht ist leicht herzustellen und für kleinere Kinder geeignet. Einen hübschen Serviettenring kann man anfertigen aus Bast und Perlen. Bast (beim Gärtner erstanden) wird mit Wasser angefeuchtet und regelmäßig (ohne Lücken) um einen Streifen Kartonpapier gewickelt, welcher zum Ring zusammengebogen und genäht ist. (Der Streifen muß etwa 15 Zentimeter lang, 5 Zentimeter breit sein.) Das Ende des Bastes muß gut durchgeknüpft werden. Nun kann man den Ring mit farbigen Perlfäden belegen.

Allezeit Wahrheiten. Den Künstler zu verbergen, die Kunst zu offenbaren, das ist das Ziel der Kunst (Wilhe.) — Jeder wünscht lange zu leben niemand will alt werden. (Smit.) — Wer sich vor dem Tod fürchtet, den verschlingt der Tod ewiglich; wer sich vor Leiden fürchtet, der wird überwunden; Furcht ist nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und feststehen. (Luther.) — Man braucht nur mit Liebe einer Sache nachzugehen, so gefeilt sich einem das Glück zu. (Trojan.) — Beredsamkeit will gehört, Poesie belauscht sein. (Macaulay.) — In seinem Hause ist selbst der Arme ein Fürst. (Talmud.) — Ehr', Lehr', Wehr — kein Mann braucht mehr! (Sprichwort.) — Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen. (Tiedge.)

Neue Bücher. Kriegstaten und Schicksale des kleinen Mannes im Kriege hat Karl

das sich „Jugend Lieber“ betitelt und Emma Böhm zur Verfasserin hat (Selbstverlag, Berlin); die Kleinen werden sicherlich Gefallen an dieser verständnisvollen Kindergabe haben.

Rätsel-Aufgaben.

- Wästel.**
Einer Insel, unlängst viel genannt,
Nimm den Fuß, und gleich sich offenkund
Dir so etwas, wie Befestigungsart;
Kimmst den Kopf der Insel du, dann spannt
Man es d'raus vor den Wagen ein. —
Welches Rätselwort mag das wohl sein?
- Doppeltäfel.**
Zehn Worte erkühne mit Bedacht:
Aus je zehn Buchstaben sind sie gemacht
(ein Buchstab im Wort keine Wiederkehr),
Sie nennen: Tier, Baumlaub, aus Amerzeil
„Rein Kaiser, Geranien eigenmächtig,
Ein Stierhumbol, ein Nid vom Meer,
Gelbeinnahme, Pflanzenart, einen Krieg,
Ein Handelsgeschäft. — Handt du's, dann heb
Die Worte hin und her immer auf's neue,
Bis eine senkrechte Buchstabenreihe
Dir einen Maler der Gegenwart nennt,
Den jeder Kunstfreund achtet und kennt.
- Silberstäfel.**
Aus den Silben a a an ar bi da do fa fo fo lo
li lo me na nar ni ni o be va ze ro zo ze ze ze
bilde man 9 Worte folgender Bedeutung: 1. B
bliches Land, 2. Vielgenannter Schachart im
Vogelkrieg, 3. Häufigster Eitel, 4. Ita
lienischer Künstler, 5. Mächtigste Stadt, 6. Rechts
beweis, 7. Ornamentform, 8. Etwascher Frauen
name, 9. Stabschef Mannername. Sind die
Worte richtig gefunden, so nenne die ersten und
vierten Buchstaben, jedesmal von oben nach unten
gelesen, einen unbekanntem Lehrer des Sophis
tismus und sein Hauptwort.

- Aufführung des Silberstäfels.**
Donner — Alaska — Samoa — Reoni —
Epos — Unken — Ebene — Fergard — Antlohe
— Galak — Reiter — Ell — Indien: Das neue
Jahr ein Friedensjahr.
- Aufführung des Doppeltäfels.**
Fabel — Meile — Kreis — Menge — Stein
— Haut — Stern — Erwin — Atele — Kreis
— Lolem: Die Neue Welt.

Nachdruck des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur A. Salomon-Bessen, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 3, Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg. Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.

